

Abrahamische Teams 2024



Inhalt

1	Aktuelle gesellschaftliche Hintergründe für das Projekt Abrahamische Teams.....	3
2	Das inhaltliche Angebot der Abrahamischen Teams im Jahr 2024	5
3	Veranstaltungen detailliert (Auswahl):	9
3.1	Taunusstein 21.01.24: Friedenswerkstatt anlässlich des Weltreligionstags.....	9
3.2	Bad Nauheim 07.03.24: Nur eine Nebenrolle? Die Frau in den Weltreligionen	10
3.3	Kirchheim/Teck 11.03.24: Tacheles - jüdisch-muslimisches Gespräch über Leben, Freundschaft, Religiosität und die Lage im Nahen Osten.....	11
3.4	Worms 13.03.24: "Typisch Jude, Muslim oder Christ..." - Was sind Stereotype, woher kommen sie und warum brauchen wir sie (nicht)?	12
3.5	Hamburg 13.03.24: Interreligiöser Dialog in der Bugenhagenschule Alsterdorf	13
3.6	Herrenberg 08.04.24: Tacheles - Zwei Freunde unterhalten sich in der Hilde-Domin-Schule.....	14
3.7	Backnang 08.04.24: Tacheles - Zwei Freunde unterhalten sich in der Eduard-Breuninger-Schule.....	14
3.8	Jülich 09.04.24: „Nie wieder ist jetzt“ Workshop der Antidiskriminierungsstelle ..	15
3.9	Frankfurt/M.: 14.05.24 Abrahamisches Gespräch zum Grundgesetz	16
3.10	Esslingen 17.05.24: Tacheles - Zwei Freunde sprechen über das Leben in der Zollberg Realschule.....	17
3.11	Schwäbisch Hall 14.06.24: Interreligiöser Dialog in der Kaufmännischen Schule .	18
3.12	Köln 16.06.24: Islam trifft Judentum im Klassenzimmer	19
3.13	Oppenheim 19.06. Fastenbräuche - Gespräch in der Ev. Gemeinde St. Katharinen	20
3.14	Reutlingen 28.06.24: Trialog mit der Jahrgangsstufe 7	21
3.15	Welzheim 04.07.24: Tacheles Team zum Trialog in der Kastell Realschule	22
3.16	Heidelberg 05.07.24: „Treffen sich eine Jüdin, eine Muslima und eine Christin“ ..	23
3.17	Hofheim-Langenhain 06.07.24: Insekten und Pflanzen im göttlichen Garten.....	24
3.18	Köln 02.10.24: „Jüdisch-Muslimischer Dialog“ am Schiller-Gymnasium.....	26
3.19	Reutlingen 06.12.24 – Tacheles Team im Isolde Kurz-Gymnasium zu Gast	27
4	Impressum	28

1 Aktuelle gesellschaftliche Hintergründe für das Projekt Abrahamische Teams

Das Projekt "Abrahamische Teams" gibt in seinem Jahresbericht einen Überblick über Aktivitäten, Ziele und Herausforderungen während des Förderzeitraums 2024.

Seit vielen Jahren wirken Abrahamische Teams in der deutschen Bildungslandschaft im Bereich der interreligiösen Verständigung und Begegnung. Das Motto „Sprich mit mir“, welches das Programm in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen bewirbt, ist wörtlich zu nehmen. Der Umgang mit Menschen mit anderem kulturellen und religiösen Hintergrund darf nicht der Zufälligkeit einer Begegnung auf dem Schulhof oder in der Freizeit überlassen werden, sondern muss für ein gelingendes Zusammenleben gelernt und gepflegt werden. Begegnung mit dem Fremden wird vor allem dann spannend, manchmal auch schwierig, wenn es an die Substanz, nämlich um unsere Glaubensüberzeugungen, geht. Im Grundgesetz wird in Artikel 4 die Freiheit des Glaubens als unverletzliches Grundrecht postuliert. Diese Freiheit ist nicht nur ein Recht, sondern impliziert auch die Pflicht, religiöses Leben zu gestalten, mit Pluralität umzugehen, d.h. den Anderen oder das Andere - falls es nicht gesetzeswidrig ist - zu tolerieren.

Seit dem 07. Oktober 2023 ist diese Dialogarbeit noch dringlicher geworden. Lehrkräfte thematisieren zunehmend offen geäußerten Antisemitismus im Klassenzimmer. Dies spiegelt sich auch in den Statistiken des Bundeskriminalamts wider. Im Oktober 2023 versechsfachte sich die Zahl antisemitischer Straftaten in Deutschland, auch im Jahr 2024 blieb sie auf sehr hohem Niveau. Die Behörden verzeichneten weit über 5000 Straftaten.¹ Besonders im Hochschulbereich hat antisemitische Gewaltäußerung eine „neuen Qualität“ zu verzeichnen. So haben Straftaten im studentischen Klientel in Berlin in Form von ganz offen geäußertem Juden Hass einen traurigen Höhepunkt erreicht.²

Am 17. Oktober, kurz nach dem Jahrestag des Vernichtungsanschlages der Hamas in Israel, drangen vermummte Randalierer in das Präsidiumsgebäude der Universität ein, griffen Mitarbeiter an und sprühten Hamas Symbole an die Wände des Gebäudes. In einem perfiden Post wurde die FU Berlin als „zionistischer Kollaborateur“ bezeichnet und somit für den Nahostkonflikt mitverantwortlich gemacht. (NZZ 18.10.24). Im vergangenen Februar wurde ein jüdischer Student von seinem deutschen Kommilitonen mit palästinensischen Wurzeln vor einer Berliner Bar krankenhauserreif geschlagen. Nur einer von vielen Fällen, die für eine exemplarische Entwicklung stehen. In der Mehrheitsgesellschaft gibt es kaum Protest gegen pro palästinensische Demonstrationen, bei denen zum einen die komplette Vernichtung Israels eingefordert wird, zum anderen in Deutschland lebende Juden oftmals gleich als mitverantwortlich gesehen werden.

¹ <https://www.tagesschau.de/inland/antisemitische-straftaten-108.html>

² <https://www.nzz.ch/der-andere-blick/von-wegen-nie-wieder-in-berlin-schaut-die-mehrheitsgesellschaft-bei-juden-hass-weg-ld.1879145>

Die Nobelpreisträgerin Herta Müller, bekannt für ihre mutige Prosa, mit der sie Terror, Unterdrückung und auch die Gleichgültigkeit gegenüber den herrschenden Machtstrukturen beschreibt, äußert sich gegenüber dem gesellschaftlich offen geäußerten, in gewissen Kreisen sogar gefeierten Israel- und Judenhass so:

„Mir scheint, dass sich der Antisemitismus wie durch ein großes kollektives Fingerschnippen ausgebreitet hat, als wäre die Hamas der Influencer und die Studenten ihre Follower.“³ (Jüdische Allgemeine 24.10.2024)

In der Tat verstärken viele öffentliche Debatten den Eindruck, es ginge darum, als müssten sich Bürger und damit auch Schüler und Lehrkräfte zwischen Positionierungen (propalästinensisch vs. proisraelisch) entscheiden.

Sich offen zur deutschen Staatsraison gegenüber Israel zu bekennen und so Solidarität auszudrücken, kann in Schulklassen, besonders wenn sie mehrheitlich muslimisch geprägt sind, in bedrohlichen Situationen kulminieren. Dies führt dazu, dass Lehrkräfte und andere Pädagogen die Thematik umschiffen, weil sie sich unwohl fühlen und lieber keine Ressentiments auslösen möchten. Eine Entwicklung, die alarmierend ist. So empfahl das Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung in einem Schreiben, am Jahrestag nicht der Opfer zu gedenken und auf große Gesten wie Schweigeminuten zu verzichten.⁴ (Spiegel 08.10.2024)

Psychologe und Islamismus-Experte Ahmad Mansour, der häufig für die Präventionsarbeit Schulen besucht, spricht von einer fatalen Mischung der Lehrkräfte aus Angst und Unwohlsein vor emotionalen Reaktionen der muslimischen Schülerschaft und der Angst als Rassist abgestempelt zu werden. Dabei sei es umso wichtiger das Bekenntnis „Nie wieder“ mit Leben zu füllen.⁵

In diesem Sinne fordert auch der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung Felix Klein das Fach Medienkompetenz im Schulcurriculum, damit die ungefilterten Inhalte, die auf entsprechenden sozialen Kanälen konsumiert werden, differenziert eingeordnet werden könnten.⁶ (Deutschlandfunk 23.09.2024). Neben der wichtigen Präventionsarbeit an Schulen und einer stärkeren Einbindung vom Verfassungsschutz fordert Klein zudem für den Universitätsbetrieb auch mehr akademische Beschäftigung mit jüdischem Leben von heute.

Auf der anderen Seite fühlen sich muslimische Kinder und Jugendliche oft ungehört und sind frustriert über entgebrachte Ressentiments. Gerade damit sich Schülerinnen und Schüler in der wie oben

³ <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/eine-welt-ohne-herta-muellers-kompromisslose-literatur-ist-unvorstellbar/>(Jüdische Allgemeine 24.10.2024)

⁴ <https://www.spiegel.de/panorama/bildung/israel-gaza-konflikt-hamburger-schulen-sollten-auf-schweigeminute-verzichten-a-54f2b4b7-66d1-49d0-bbae-eef856452bc8> 3

⁵ <https://www.nzz.ch/international/gedenken-zum-7-oktober-haben-lehrer-angst-vor-muslimischen-schuelern-ld.1852143>

⁶ <https://www.deutschlandfunk.de/antisemitismusbeauftragter-klein-warnt-vor-einschnitten-bei-geschichtsunterricht-und-draengt-auf-sch-100.html>

beschriebenen zunehmend polarisierenden Debatte nicht unter Generalverdacht gestellt fühlen, ist es wichtig, Raum für deren Emotionen zu geben. Hier setzt die Vermittlungsarbeit der Abrahamischen Teams an, deren interreligiöse Dialogangebote nicht nur differenzierte Information, sondern vor allem ein positives, wertschätzendes Begegnungsangebot beinhaltet.

Mit entwaffnender Ehrlichkeit äußerte sich eine Schülerin der Europaschule Köln nach einer vertrauten Begegnung im Klassenzimmer und bemerkte in einem Feedbackgespräch mit ihrer Lehrerin, dass sie „das Bild, dass eine Muslimin neben einem Juden in einem Raum stehen und sich normal unterhalten“ nie vergessen würde.

Diese subjektive Auskunft zeigt, wie wenig selbstverständlich interreligiöses Dialogangebot im Schulalltag ist und wie sehr es ein Türöffner sein kann, um die wichtige Präventionsarbeit in die richtige Richtung zu lenken.

Das Gesprächs- und Begegnungsangebot „Abrahamische Teams im Religions- und Ethikunterricht“ wird vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen vielfach von Schulen angefragt.

2 Das inhaltliche Angebot der Abrahamischen Teams im Jahr 2024

Abrahamische Teams erweisen sich als ein integraler Bestandteil einer unentbehrlichen Dialog-, Begegnungs- und Informationsarbeit. Die Mitwirkenden informieren über die mit ihrem religiösen Bekenntnis verbundenen Werte und Einstellungen. Sie können qualifiziert und direkt auf antisemitische, antimuslimische Einstellungen und andere Formen der Diskriminierung eingehen.

Die Teams sind nicht nur interreligiös, sondern auch interdisziplinär aufgestellt. Das klassische Angebot „ein Trio aus Pfarrer, Imam und Rabbi treten mit Laien ins Gespräch“ ist zwar noch grundsätzlich möglich, wird aber von anderen Formaten und Konstellationen abgelöst. Verschiedene berufliche Hintergründe der Mitgestaltenden im Team bzw. deren Wirkungsbereiche z.B. Umweltschutz, Kunst, Theater, Prävention, Lehramt etc. werden in den interreligiösen Dialog mit einbezogen und bereichern diesen: Denn Religion ist nie losgelöst von gesellschaftlichen Bereichen und Fragen.



Abrahamisches Forum
in Deutschland

„Sprich mit mir“

Abrahamische Teams



Programm-Flyer

<https://abrahamisches-forum.de/wp-content/uploads/2025/05/Flyer-Abrahamische-Teams.pdf>

Gleichzeitig sollen Schülerinnen und Schüler für antisemitische Rhetorik sensibilisiert werden, sich mit Erinnerungskultur, aber auch der gelebten Kultur und Religion im Alltag beschäftigen. Immer wieder äußern Lehrkräfte, wie wenig Kenntnis und Wissen über gegenwärtiges jüdisches Leben im Klassenzimmer vorhanden seien. Dazu trägt sicherlich der oft verzerrte und einseitige Blick auf das Judentum in Schulbüchern bei. Der alleinige Fokus auf das (ultra)orthodoxe Judentum fördert klischeehafte Vorstellungen und beflügelt letztlich Verschwörungsmythen.⁷ Gerade hier bietet sich in der positiven Begegnung mit der jüdischen Kultur über verschiedene Gesprächspartner und dem Einblick in die unterschiedlichen Strömungen und Lebenswelten die Chance für einen Dialog, der weder nur von Schuldgefühlen noch manifestierten Vorurteilen belastet ist.

Im Schulalltag findet der Besuch eines Teams meist in Form eines 90minütigen Formates im Klassenverband statt. Aber auch Podiumsdiskussionen für ganze Jahrgangsstufen oder ganze Projektstage werden durchgeführt. Die Veranstaltungen werden in der Geschäftsstelle mit den anfragenden Lehrkräften inhaltlich besprochen, bevor ein Team vermittelt wird. Auf der Homepage des Abrahamischen Forums findet sich eine Auswahl von Formaten, die sich für Schulbesuche anbieten:

⁷ Siehe dazu die Ausführungen der Bildungsreferentin des Zentralrats der Juden Sheila Erlbaum <https://www.deutschlandfunk.de/das-judentum-in-schulbuechern-klischee-mit-kippa-100.html>

Der elementare Anteil der interreligiösen Vermittlungsarbeit muss gerade in jungen Jahren stattfinden. So finden ein Großteil der Gespräche und Veranstaltungen im Rahmen des Schulunterrichts statt. Bei der interreligiösen Begegnung im Religions- und Ethikunterricht sollen Schülerinnen und Schüler dazu ermutigt werden, kritisch über Religion und damit auch verbundenen gesellschaftlichen und politische Fragen zu diskutieren. Wie weit darf und soll religiöses Leben das öffentliche Leben in einem säkularisierten Land prägen? Wo müssen Grenzen gesetzt werden, wenn z.B. die Auslegung der Gebote der Scharia konträr zur Verbindlichkeit des Grundgesetzes steht?

Es braucht eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Aussagen der heiligen Schriften und deren Lokalisierung in aktuellen und historischen Kontexten.

Auch ein differenzierter Blick auf den Islam und seine Strömungen gehört zu den vermittelten Inhalten.

<https://abrahamisches-forum.de/projekte/abrahamische-teams-2/werkstatt-angebote/>

Oft sammeln Schüler und Schülerinnen ihre Fragen an das anreisende Team im Vorfeld, so dass die Begegnungsveranstaltung schon gut vorbereitet ist. Auch finden in manchen Klassen jährlich 2-3 Begegnungen mit einem Team statt, so dass zwischen den Veranstaltungen genügend Zeit und Raum für die wichtige Reflexion und Rückmeldung besteht.

Durch den direkten Kontakt mit Vertretungen jüdischer, muslimischer und christlicher Gemeinden oder Organisationen können Schülerinnen und Schüler die Vielfalt religiösen Lebens kennenlernen, Parallelen entdecken und Stereotypen abbauen. Letztendlich wird mit einem umfassenden religiösen Wissen und authentischen Begegnungen eine respektvolle und inklusive Schulkultur gefördert.

Im Jahr 2024 fanden insgesamt 57 Veranstaltungen statt. Über 30 davon konnten mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern bezuschusst werden. 22 dieser Dialogangebote fanden regulär im Schulunterricht statt. Weitere 12 im Rahmen von Tagungen, Festen und Gottesdiensten.

Die Veranstaltungen sind auch auf dem Kalender unserer Homepage zu finden.

<https://abrahamisches-forum.de/events/>

INTERRELIGIÖSE DIALOGVERANSTALTUNGEN IM RAHMEN DER SCHULISCHEN BILDUNG

- *Groß-Gerau 19.02.24: Abrahamisches Team in der Martin-Buber-Schule*
- *Kirchheim/Teck 11.03.24: Tacheles – jüdisch-muslimisches Gespräch über Leben, Freundschaft, Religiosität und die Lage im Nahen Osten*
- *Worms 13.03.24: „Typisch Jude, Muslim oder Christ? Was sind Stereotype und warum brauchen wir sie (nicht)? - Projekttag am Gauß Gymnasium*
- *Hamburg 13.03.24: Interreligiöser Dialog in der Bugenhagenschule Alsterdorf*
- *Herrenberg 08.04.24: Tacheles - Zwei Freunde unterhalten sich in der Hilde-Domin-Schule*
- *Backnang 08.04.24: Tacheles - Zwei Freunde unterhalten sich in der Eduard-Breuninger-Schule*
- *Jülich 09.04.24: „Nie wieder ist jetzt“ Schüler-Workshop der Antidiskriminierungsstelle*
- *Wernau 19.04.24: Tandem „Tacheles“ zu Gast in der Realschule*
- *Stuttgart 23.04.24: Interreligiöser Workshop für Schüler und Lehrkräfte im Kompetenzzentrum Silberburg*
- *Frankfurt/M.: 14.05.24 Abrahamisches Gespräch zum Grundgesetz*
- *Frankfurt/M.: 16.05.24 Das Grundgesetz und der Paragraf 218 - Abrahamisches Gespräch*
- *Mannheim 05.06.24: Projekttag mit dem interreligiösen Actionbound „Drei Freunde in Mannheim“ für die Geschwister- Scholl- Schule Ludwigshafen*
- *Esslingen 17.05 24: Tacheles - Zwei Freunde sprechen über das Leben in der Zollberg Realschule*
- *Schwäbisch Hall 14.06.24: Interreligiöser Dialog in der Kaufmännischen Schule*
- *Köln 16.06.24: Islam trifft Judentum im Klassenzimmer*
- *Reutlingen 28.06.24: Dialog mit der Jahrgangsstufe 7*
- *Welzheim 04.07.24: Tacheles Team zum Dialog in der Kastell Realschule*

- *Heidelberg 05.07.24: „Treffen sich eine Jüdin, eine Muslima und eine Christin“ in der Theodor Heuss Realschule*
- *Reutlingen 12.07.24: „Triolog mit Jahrgangsstufe 7 im Friedrich-List-Gymnasium*
- *Köln 02.10.24: „Jüdisch-Muslimischer Dialog“ am Schiller-Gymnasium*
- *Frankenthal 07.10.24: Interreligiöses Lernen-Workshop für Lehrkräfte beim Religionslehrertag der Ev. Kirche Pfalz.*
- *Reutlingen 06.12.24: Tacheles Team im Isolde Kurz-Gymnasium zu Gast*

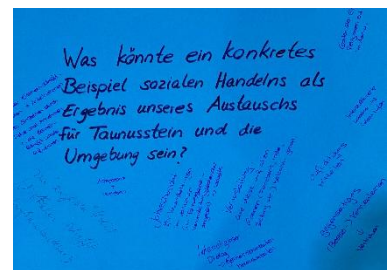
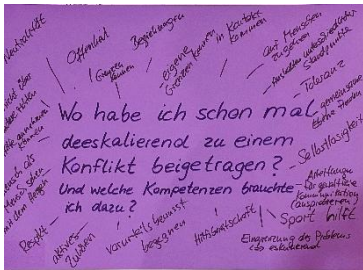
ANGEBOTE IM RAHMEN VON WEITERBILDUNGEN, GOTTESDIENSTEN, FESTEN UND TAGUNGEN

- *Taunusstein 21.01.24: Friedenswerkstatt anlässlich des Weltreligionstags*
- *Eberstadt 06.02.24: Moses auf der Flucht – Auseinandersetzung mit Bibel und Koran und der eigenen Biografie durch szenisches Spiel im Konfirmationsunterricht*
- *Bad Nauheim 07.03.24: Nur eine Nebenrolle? Die Frau in den Weltreligionen, Gesprächsabend*
- *Heidelberg 17.03.24: Im Paradiesgarten – interreligiöser Kunstworkshop beim Fest des Lebens der Ev. Providenzgemeinde*
- *Heidelberg 05.05.24: Alles koscher, oder was? Interreligiöses Kochen in der Ev. Friedensgemeinde*
- *Oppenheim 19.06. Fastenbräuche - Gespräch in der Ev. Gemeinde St. Katharinen*
- *Hofheim - Langenhain 06.07.24: Insekten und Pflanzen im göttlichen Garten*
- *Darmstadt 10.09.24: Erntedank interreligiös*
- *Taunusstein 12.09.24: Entstehung des Glaubens - Gesprächsabend mit Musik in der Moschee*
- *Erfststadt 15.09.24: Ein interreligiöser Blick auf Tiere. Naturschutztag*
- *Hofheim im Taunus 17.09.24: Religionen im Gespräch – Erzählcafe im Rahmen der Interkulturellen Wochen*
- *Hofheim-Langenhain 22.09.24: Interreligiöser Naturschutztag im Haus der Andacht*

3 Veranstaltungen detailliert (Auswahl):

3.1 Taunusstein 21.01.24: Friedenswerkstatt anlässlich des Weltreligionstags

Die Bahai Gemeinde Taunusstein, der Interreligiöse Arbeitskreis Bleidenstadt unter Leitung von Pfarrerin Heike Beck und das Abrahamische Forum luden an diesem Nachmittag zum Kennenlernen und zum Austausch nach Taunusstein - Wehen ein. Etwa 40 Jugendliche und Erwachsene aus der Umgebung fanden sich ein. Nach Impulsen zum Friedensauftrag der Religionsgemeinschaften rauchten in den kleinen Arbeitsgruppen die Köpfe. Im sogenannten World-Café wurde an verschiedenen Fragestellungen gearbeitet. Für Verpflegung war gesorgt. Der Nachmittag endete mit Segensworten der Religionsgemeinschaften.



Fotos: Plakate der Arbeitsgruppen

3.2 Bad Nauheim 07.03.24: Nur eine Nebenrolle? Die Frau in den Weltreligionen

Lasst uns miteinander reden, war das Motto dieses Abends. Manche Menschen sorgen sich vor einem zunehmenden Auseinanderfallen unserer Gesellschaft. Miteinander reden und dabei einander zuhören fördert Verständnis und Gemeinsinn. Nur im offenen, zugewandten Gespräch wächst Friede und Verständigung.



Plakatankündigung

Das gilt auch für Menschen unterschiedlichen Glaubens. Das Erzählcafé Abraham bringt jüdische, muslimische und christliche Sichtweisen miteinander ins Gespräch.

Über Jahrhunderte wurde Frauen in den meisten Kulturen nur eine untergeordnete Rolle zugeordnet. Heute leben wir – zumindest formal in weiten Teilen der Welt – in einem Zeitalter der Gleichberechtigung. Welche Rolle spielt Religion in diesem Zusammenhang? Darüber unterhielten sich eine Muslima, eine Christin und eine Jüdin am 7. März 2024 Uhr in der Wilhelmskirche in Bad Nauheim.

Für die Besucherinnen und Besucher bestand die Möglichkeit sich mit Fragen zu beteiligen und anschließend bei einem Imbiss mit den

Referentinnen und auch untereinander über die Religionsgrenzen hinweg ins Gespräch zu kommen. Veranstaltet wurde das Erzählcafé Abraham vom Evangelischen Dekanat Wetterau, der jüdischen Gemeinde Bad Nauheim und dem Rumi Kulturverein Bad Nauheim e.V. mit Unterstützung des Abrahamischen Forums in Deutschland e.V.

Anne Feuerstein, Abrahamisches Forum

Kopftuch, Davidsstern und eine predigende Frau

Dialog der Religionen: Drei Frauen teilen ihre Sichtweisen beim Erzählcafé Abraham

Bad Nauheim. Zusätzliche Stühle und Tische sind gestellt worden, als kürzlich das Erzählcafé Abraham im Gemeindezentrum Wilhelmskirche seine Tore wieder geöffnet hat. Am Ende waren es über 70 Besucher, die den Worten der drei Referentinnen vom Abrahamischen Forum in Darm-

stadt lauschten. Passend zum Weltfrauentag nahmen sie, ausgehend von ihren persönlichen Erfahrungen, zum Thema »Nur eine Nebenrolle? – Die Frau in den Weltreligionen« Stellung.

Zunächst erzählte Petra Kunik von ihrem Weg vom kleinen Mädchen in einer konser-

vativen jüdischen Familie hin zum gleichberechtigten, egalitären Minjan in der jüdischen Gemeinde Frankfurt. Bewegt berichtete sie davon, dass sie seit dem 7. Oktober 2023 ihre Halskette mit dem Davidsstern in der Öffentlichkeit nur noch verdeckt trage. Seit dem brutalen Anschlag der islamisti-

schen Terrororganisation Hamas sei die Zahl der antisemitischen Vorfälle in Deutschland so stark angestiegen, dass sie sich damit etwa in der Straßenbahn einfach nicht mehr sicher fühle.

Ilona Klemens berichtete unter anderem, wie eine Erfahrung aus der Zeit ihres Theologiestudiums in München sie zur intensiveren Beschäftigung mit dem Feminismus geführt hatte: Damals sollte sie in einer evangelischen Landgemeinde ihre erste Predigt halten. Dies war allerdings erst nach einer intensiveren Diskussion darüber, ob eine Frau das überhaupt dürfe, möglich.

Jasmina Makarevic erzählte davon, wie ihr als kleines Mädchen aus einer liberalen bosnischen Familie Anfang der 90er Jahre in ihren ersten Schulwochen bewusst geworden war, dass sie eigentlich gar nichts über ihren muslimischen Glauben wusste. Als sie damals nämlich erzählte, dass sie nicht am Religionsunter-

richt teilnehme, weil sie Muslima sei, erklärten ihr die türkischen Jungs, das könne ja gar nicht sein, weil nur Türken Muslime seien. Die kleine Jasmina wusste nichts darauf zu antworten und bat daraufhin ihren Vater, Islam-Unterricht für sie zu organisieren.

Vor 50 Jahren kaum vorstellbar gewesen

In der Fragerunde erfuhren die Zuhörerinnen weitere Details aus den jeweiligen Religionen. So erzählte Kunik etwa, dass die Mikwe gar nicht der körperlichen, sondern der spirituellen Reinigung diene. Und Manfred de Vries, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Bad Nauheim, ergänzte, dass sie zu diesem Zweck teilweise auch von Männern genutzt werde. Macarevic erklärte, sie trage ihr Kopftuch, weil es ihr zu anstrengend sei, ständig zu begründen, warum sie wegen ihres Glaubens an bestimmten Aktivitäten nicht

teilnehme oder etwas nicht esse. Klemens erinnerte daran, dass in Deutschland ein solcher Abend vor 50 oder 60 Jahren kaum vorstellbar gewesen sei, wo doch noch bis Mitte der 70er Jahre ein Mann darüber habe entscheiden können, ob seine Frau arbeitete oder nicht.

Deutlich hervorgehoben wurde durch die Frage eines Zuhörers, wie stark der Einfluss der jeweiligen Kultur eines Landes auf die Ausprägung jeder Religion sei. So sei zum Beispiel der Islam in den arabischen Ländern ganz anders gestaltet als in Bosnien.

Bei einem Imbiss klang der Abend mit intensiven Gesprächen zwischen Zuhörern und Beteiligten aus. Veranstaltet wird das Erzählcafé Abraham vom Evangelischen Dekanat Wetterau, der jüdischen Gemeinde Bad Nauheim und dem Rumi-Kulturverein Bad Nauheim mit Unterstützung des Abrahamischen Forums in Deutschland. **Siegfried Nickel**



Referentinnen und Organisatoren (v.l.): Ismael Poslu (Lernpoint e.V.), Manfred de Vries (jüdische Gemeinde Bad Nauheim), Pfarrer Siegfried Nickel (Referent für Ökumene und Dialog im Evangelischen Dekanat Wetterau), Petra Kunik, Ilona Klemens, Jasmina Makarevic und Arman Yilmaz (Rumi-Kulturverein). FOTO: RUMI-KULTURVEREIN E.V.

3.3 Kirchheim/Teck 11.03.24: Tacheles - jüdisch-muslimisches Gespräch über Leben, Freundschaft, Religiosität und die Lage im Nahen Osten

Tuncay Dinçkal und Zachary Gallant waren an diesem Tag in mehreren Klassen der Max-Eyth-Schule zu Gast. Die Jugendlichen konnten ihre persönlichen Fragen zum Islam und zum Judentum sowie zum Umgang mit der eigenen Religion der Gesprächspartner stellen. Ganz besonders ging es um die Frage, wie sie auf die Religion und Kultur des jeweils anderen blicken und um ihre Sicht auf den Nahostkonflikt

Gewinnbringend war die freundschaftliche Verbundenheit des Teams, auch bei unterschiedlichen Perspektiven auf den Nahost-Konflikt wurde eine gemeinsame Wertegrundlage und eine



Tuncay Dinçkal und Zachary Gallant

selbstreflexive Perspektive deutlich.

Beide blieben als Menschen authentisch und waren auf einer emotionalen Ebene erfahrbar: Berührend war insbesondere Zachary Gallants Erzählung seiner Erfahrungen nach dem 7. Oktober und das Verlesen der Direktnachricht, die er von Tuncay Dinçkal und dessen Frau erhalten hatte.

Sehr stark war die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler und ihrer Haltungen: Im Dialog wurde von Seiten der Gäste großer Respekt und Wertschätzung den verschiedenen

Fragen und Positionen im Klassenraum entgegengebracht. So entstand ein Raum, der auch ein kritisches Gespräch mit klaren, aber nicht polarisierenden Positionen ermöglichte.

So verschieden wie die Klassen waren, verliefen die Gespräche: Während eine Klasse zwar interessiert zuhörte, aber wenig von ihren eigenen Haltungen preisgab, kam in der zweiten Klasse ein sehr engagiertes Gespräch zustande. Die letzte Klasse schien sich nicht richtig zu trauen und blieb sehr allgemein in ihren Fragen.

Insgesamt war der Vormittag gewinnbringend für alle. So authentische Gesprächspartner brauchen wir häufiger!

Hannah Geiger, Lehrkraft

3.4 Worms 13.03.24: "Typisch Jude, Muslim oder Christ..."- Was sind Stereotype, woher kommen sie und warum brauchen wir sie (nicht)?

Die Stadt Worms hat Stand 2022 einen Migrationsanteil von ca. 45%. Trotz der festen Verankerung von Migranten und religiösen Gruppen im städtischen Geschehen, besteht das Erfordernis Vorurteile abzubauen und Diskriminierungsaufklärung zu betreiben. Gerade seit dem Israel-Palästina-Konflikt lassen sich unterschwellige Spannungen identifizieren, welche die Integration mehrerer Bevölkerungsgruppen bedrohen. Antisemitismus und Islamophobie sind dabei zwei auffällige Problemfelder.

Der Israel-Palästina-Konflikt führt auch unter Schülern und Schülerinnen zur vorschnellen Meinungsbildung. Dazu tragen radikale Inhalte auf sozialen Medien und unseriöse Influencer bei.

Der Workshop im Gauß Gymnasium einer 10ten Klasse hatte das Anliegen sich mit Stereotypen allgemein und besonders ungefilterten Inhalten aus dem Netz, die antisemitische und antimuslimische Denkmuster, Grundhaltungen und Feindbilder bedienen, zu beschäftigen.

Der Projekttag fand im Rahmen der UN-Wochen gegen Rassismus statt. Am Vormittag wurde mit Jugendlichen der Jahrgangsstufe 10 gearbeitet, am Nachmittag folgte ein Fortbildungsgespräch mit Lehrkräften der benachbarten Berufsschule.



Der Workshop begann mit einer Einordnung der UN-Wochen gegen Rassismus und der Begriffe Stereotyp, Klischee und Vorurteil. Mit Hilfe von Assoziationsketten wurden Vorstellungen zu den einzelnen Religionen gesammelt.

Nach einem Impuls zu antisemitischen Karikaturen auf historischen Postkarten und in den aktuellen sozialen Medien sowie Karikaturen in den Medien zum Islam, folgte eine Diskussion mit anschließender Gruppenarbeit. Hier wurden einzelne Karikaturen besprochen und als Standbild gemeinsam dem Plenum präsentiert. Während der Arbeit setzten sich die Jugendlichen mit verschiedenen Ebenen auseinander: das Wahrnehmen, Sehen und Beschreiben, das Interpretieren und Zuschreiben. Festgehalten wurde, dass vorschnelles Zuschreiben

oft neutrales Beschreiben verhindert.

Zum Abschluss arbeitete die Klasse mit einer Konfliktszene. Im Plenum wurden die Beobachtungen besprochen: Wie hätten die anderen reagiert (Zivilcourage)? Was war kritisch, was wäre strafbar? Außerdem wurde diskutiert, wo man sich in solchen Situationen Hilfe holen kann.

Marcus Rüb, Lehrkraft / Savo Beoles Integrationsbeauftragter Stadt Worms



Das Fortbildungsteam unter der Kirschblüte auf dem Schulhof

3.5 Hamburg 13.03.24: Interreligiöser Dialog in der Bugenhagenschule Alsterdorf

Amit Gal und Mounib Doukali besuchten zwei Lerngruppen des 6. Jahrgangs und arbeiteten jeweils 9 Minuten mit den Jugendlichen. Nach einer spielerischen Vorstellungsrunde, bekamen die Schülerinnen und Schüler einige Minuten Zeit, ihre Fragen zum Judentum und zum Islam auf Kärtchen zu schreiben, die daraufhin eingesammelt wurden.

Was steht im Koran? Warum stehen Polizisten vor jüdischen Schulen und vor Synagogen? Welche Feste gibt es in den Religionen? Warum fastet man und kann man sich während des Fastens waschen? Welche Regeln gibt es? Wer war Abraham? - so gut wie möglich in der gebotenen Zeit versuchte das Team die Fragen gemeinsam zu beantworten.

Es folgte ein „Auf und Ab-Spiel“ zu folgenden Aussagen mit Diskussion

- Ich faste gerade.
- Ich weiß viel über Religionen.
- Ich halte religiöse Bräuche ein.
- Ich finde, dass wir über alle Religionen etwas lernen sollten.
- Ich finde, dass Lehrkräfte kein Kopftuch tragen sollten.
- Ich finde, dass die SchülerInnen ihre Ferien selbst einteilen sollten.



Amit Gal und Mounib Doukali

In anschließender Gruppenarbeit wurden verschiedene religiöse Begriffe, Bilder und Gegenstände den jeweiligen Religionen zugeordnet. Zum Abschluss wurde weitere Fragestellungen diskutiert:



Religiöse Gegenstände als Anschauungsmaterial

- Wie kann man Begegnungen zwischen den Religionen schaffen?
- Soll es Begegnungen zwischen verschiedenen Religionsgemeinschaften geben?

Insgesamt waren die Jugendlichen sehr interessiert und meldeten ihr Interesse an einem Moschee- und Synagogenbesuch zurück.

Nina Schilling, Schulpfarrerin und Lehrkraft

3.6 Herrenberg 08.04.24: Tacheles - Zwei Freunde unterhalten sich in der Hilde-Domin-Schule

Zu Gast waren Tuncay Dinçkal und Zachary Gallant, um sich mit Fragen zum Glauben, zu Fastengewohnheiten und vor allem zur Haltung zum Nahostkonflikt und zur Religionsfreiheit auseinanderzusetzen.

Die Klasse fühlte sich persönlich angesprochen besonders bei den folgenden Themenkomplexen:

- Wie hält Freundschaft trotz unterschiedlicher Meinungen?
- Wie kann interreligiöser Dialog in der Nachbarschaft gefördert werden („Ich bin dein Nachbar, rede mit mir!“)?
- Wie kann man sich wehren, wenn man falsch angesprochen oder gar beleidigt wird? Wie kann man beistehen?
- Wer ist persönlich vom Nahostkonflikt betroffen (hier ging es z.B. um Hakenkreuze auf Spielplätzen, kann man sich als Jude noch outen und wo fühlt man sich noch zu Hause)?
- Wie wird in der Schule Religionsfreiheit gelebt? (z.B. im Raum der Stille)

Insgesamt wurden viele Themen angesprochen, die leider aus Zeitgründen nicht vertieft werden konnten. Mehr Zeit oder Begrenzung auf ein Thema im Vorfeld wären hilfreich gewesen.

Beide Referenten wurden als offen, nahbar und authentisch wahrgenommen. Dies animierte die Jugendlichen sich rege zu beteiligen. Wir würden sehr gerne beide wieder einladen. Danke für den Besuch!

Kerstin Schmidt, Lehrkraft

3.7 Backnang 08.04.24: Tacheles - Zwei Freunde unterhalten sich in der Eduard-Breuninger-Schule

Die Schüler hatten sich bereits intensiv mit dem Nahostkonflikt beschäftigt, der Besuch von Tuncay Dinçkal und Zachary Gallant diente als wertvolle Vertiefung. Die Schüler hatten Raum, ihre persönlichen Fragen zu stellen und ihre Themen ins Gespräch zu bringen. Besonders interessiert war die Klasse daran, wie die beiden sich kennengelernt hatten und welche Höhen und Tiefen die Freundschaft erlebt hatte. Vor allem wie die beiden den Nahostkonflikt umschiffen, stieß auf reges Interesse. Aber auch ihre Positionierung zu Homosexualität und die Frage, inwieweit ihre Religionen zum Frieden beitragen können, wurde rege diskutiert.

Besonders beeindruckte die Klasse die persönlichen Geschichten, die das Team mit ihnen teilte. Die offene und wertschätzende Atmosphäre ermöglichte es, auch persönliche Fragen zu stellen, die im Unterricht bisher nicht thematisiert wurden.

Das Team arbeitete professionell und berücksichtigte die Meinungsvielfalt in der Klasse, was den Dialog förderte und den Besuch gelungen machte.

Caroline Fehr, Lehrkraft

3.8 Jülich 09.04.24: „Nie wieder ist jetzt“ Workshop der Antidiskriminierungsstelle

Schülerinnen und Schüler aus Jülich nahmen an einem Vormittag gegen Rassismus und Antisemitismus teil. Die Stadt Jülich und die Dürener Antidiskriminierungsstelle hatten den Regisseur Arkadij Khaet zu einem Filmgespräch im Anschluss an den preisgekrönten Film „Masel Tov Cocktail“ eingeladen. Es ging dabei um die Notwendigkeit einer Erinnerungskultur und um die Erfahrungen von Jugendlichen mit Ausgrenzung, Rassismus und dem Erlebnis, eine Identität von anderen „übergestülpt“ zu bekommen - so wie es im Film Dimitrij Liebermann, der Sohn jüdisch-russischer Einwanderer erlebt, der mit dem Jüdischsein eigentlich „nichts am Hut hat“ bis er plötzlich von seiner Klassenlehrerin als Betroffenheitsexperte für die Shoa angesprochen wird.

Im Anschluss standen Deborah Williger und Hanife Tosun als Abrahamisches Team den Jugendlichen für persönliche Fragen zum Zusammenleben der Religionsgemeinschaften zum Gespräch zur Verfügung.

Stephanie Krauch / Beatrix Lenzen, Sozialplanerin Stadt Jülich

„Nie wieder ist jetzt“: Workshop gegen Feindseligkeit und Hass

Schülerinnen und Schüler aus Jülich nehmen an einem Vormittag gegen Rassismus und Antisemitismus teil. Die Stadt Jülich und die Dürener Antidiskriminierungsstelle wollen Bewusstsein schaffen.

VON GÜNTER VOGEL

JÜLICH Das sind leider Szenen aus dem heutigen deutschen Alltag: Schwarze Spieler werden im Fußballstadion auf das Übelste beleidigt, Muslime werden von Alice Weidel (AfD) im Deutschen Bundestag plakativ und pauschal als „Kopftuchmädchen und andere Taugenichtse“ verunglimpft, auf manchen deutschen Schulhöfen soll „Jude“ wieder

als Schimpfwort gebraucht und „Drecksjude, der von Adolf vergessen wurde“ die Steigerung davon sein. Kurz: Ton und auch Tat werden rauer, feindselig, hasserfüllt.

„Es wird schwer, vielleicht sogar unmöglich, dagegen anzukommen“, meint ein Schüler. „Aber wir müssen es versuchen.“ Er ist einer aus der Gruppe von mehreren Klassen der Jahrgangsstufe neun des Gymnasiums Zitadelle, die sich am vergange-

ren Dienstag mit ihren Lehrkräften im Kuba Jülich eingefunden hatten. Sie nutzten ihre Unterrichtszeit, um sich des Themas „Nie wieder ist jetzt – Wie kann ich mich gegen Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus einsetzen?“ anzunehmen. Dazu hatte das Amt für Sozialplanung und Integration der Stadt Jülich unter Federführung von Beatrix Lenzen und mit Unterstützung der Beratungsstelle für Antidiskriminierungsarbeit Dü-

ren den Vormittag konzipiert, um die Schülerinnen und Schüler zu sensibilisieren.

Das Programm war zweigeteilt: Den ersten Impuls lieferte der Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“, eine ziemlich rasante Mischung mit den unterschiedlichsten Stilmitteln: kleine Teilchen des jüdischen Glaubens, originale historische Schnipsel in Schwarz-Weiß, Elemente der Erinnerungskultur an den Holocaust, allseits bekannte Stereotype, Pseudo-Empathie, (falsch verstandener) Patriotismus, antisemitische Äußerungen und die Reaktionen darauf. Alles knallig, schnell geschnitten, schauspielerisch erstklassig und inhaltlich perfekt auf den Punkt gebracht.

Eine spannende Veranstaltung

Der Regisseur Arkadij Khaet, dessen Eltern aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland kamen, war selbst anwesend. Er stand den Schülern für Fragen zum Film und dem eigenen Erleben im Ruhrgebiet, wo er aufwuchs, zur Verfügung. Dieser Teil der Veranstaltung war spannend und sicherlich ein Aufhänger, um im Unterricht weiter darüber zu diskutieren. Insbesondere deshalb, weil der Film nicht versöhnlich, sondern in einer weiteren Konfrontation der beiden Protagonisten endet.

Weniger zum Dialog trug dann der sich anschließende zweite Teil bei: die beiden Vertreterinnen des „Abrahamischen Forums“, das sich als Zusammenschluss aus Persönlichkeiten aus dem Judentum und Christentum, dem Islam, dem Alevitentum und Bahaitum für ein friedliches und respektvolles Miteinander von Menschen unterschiedlicher Religion einsetzt, sollten auf dem Podium mit ihren Impulsen für weitere Diskussionen und Anregungen sorgen, was nur begrenzt gelang. Ihre Statements blieben blass und führten von der Ausgangsfrage weg. Dass das anwesende junge Publikum so nicht gut erreicht werden konnte, zeigte sich dann auch an einer mäßigen Resonanz.

Es bleibt daher zu hoffen, dass die Lehrkräfte der beiden Gymnasien - in einer zweiten Runde war noch eine Schülergruppe des Mädchengymnasiums Jülich und der Sekundarschule Jülich im Kuba - den Morgen insgesamt als Impuls nutzen, um sich dem Thema zu stellen und Handlungsmöglichkeiten gegen Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus zu erarbeiten. Aber auch die Veranstalter, die Stadt Jülich mit dem zuständigen Amt und alle Kooperationspartner, sollten weiter am Ball bleiben, weil das Thema die Gesellschaft insgesamt und die nachwachsende Generation mehr als berührt.



Beatrix Lenzen (links, Stadt Jülich) und Sylvia Amiani (Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit in Düren) bei der Begrüßung.

3.9 Frankfurt/M.: 14.05.24 Abrahamisches Gespräch zum Grundgesetz

Am 23. Mai 1949 verabschiedete der Deutsche Bundestag das Grundgesetz.

Ein guter Grund das 75jährige Grundgesetz-Jubiläum zu feiern und miteinander zu diskutieren was Demokratie und Religionsfreiheit bedeuten.

Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangs der Schillerschule Frankfurt-Sachsenhausen besuchten die



Plakat vom Zelt der Religionen in Frankfurt /M.

Ausstellung am Eisernen Steg, wo mehr als 60 Plakate in Form von 8 Meter langen Bannern an der Innenseite befestigt waren. Plakate an den Brückenköpfen führten in die Ausstellung ein. Danach besuchte die Gruppe die Ausstellung der Plakate, bei der Frankfurter Persönlichkeiten sich mit einem Statement zu Demokratie äußerten: „Was bedeutet Demokratie für mich ...“

Im Anschluss fand im Begegnungszelt ein Gespräch zum Grundgesetz statt. Im Zentrum standen die Grundgesetzartikel zur Menschenwürde und zu Kinderrechten 1 und 6.

Am Ende tauschten sich die Jugendlichen in kleinen Gruppen aus und ergänzten selbst die Aussage „Demokratie bedeutet für mich ...“ auf einer Karte. Danach fand ein gemeinsames Gespräch mit dem Abrahamischen Team über die Sätze statt.

So kam es zu einem lebendigen Austausch über Demokratie, Religionsfreiheit und Grundgesetz zwischen den Schülern und den Erwachsenen.

Stephanie Krauch, Abrahamisches Forum

3.10 Esslingen 17.05 24: Tacheles - Zwei Freunde sprechen über das Leben in der Zollberg Realschule

Für das jüdisch-muslimische Gesprächsformat besuchten Zachary Gallant und Tuncay Dinçkal die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8, die die Gelegenheit hatten ihre eigenen, vorbereiteten Fragen zu stellen. Während des Gesprächs hingen diese an einer Pinnwand und leiteten den Dialog. Es entstand ein offener und lebendiger Austausch.

Einen Schwerpunkt des Gesprächs bildete die Frage nach dem aktuellen Krieg im Nahen Osten, auf welche die Gäste sehr ausführlich mit ihren eigenen Meinungen eingegangen sind. Die Jugendlichen konnten miterleben, wie Freundschaft und Zusammenarbeit trotz politischer Spannungen möglich sind. Dabei wurde deutlich, dass Dialog und gegenseitiges Verständnis wesentliche Schlüssel zur Überwindung von Vorurteilen und Diskriminierung sind. Die Jugendlichen durften alles fragen, was sie wollten.



Tuncay Dinçkal informiert über die Darstellung des Islam in den Medien

Die Gäste erzählten vor allem aus ihrem eigenen Leben. Dies ging vielen teilweise sehr nahe und brachte ihnen vor Augen, dass im aktuellen Krieg unschuldige Menschen leiden müssen. Beide haben keine Partei für Israel oder Palästina ergriffen.

Zudem wurde thematisiert, wie Zachary mit Judenhass umgeht.

Weitere angeschnittene Themen waren der Umgang mit den sozialen Medien, mögliche Konflikte zwischen den beiden Freunden aufgrund ihrer Religion und deren persönlicher Blick in die Zukunft.

Man konnte gut erkennen, dass die beiden Moderatoren trotz aller religiösen und kulturellen Unterschiede eine starke Freundschaft führen.

Es wurde keine Minute langweilig. Wir sind zuversichtlich, dass das Gesprächsformat "Tacheles" einen wertvollen Beitrag zur Sensibilisierung für Themen wie Antisemitismus und Islamfeindlichkeit leisten wird.

Kerstin Müller, Lehrkraft

3.11 Schwäbisch Hall 14.06.24: Interreligiöser Dialog in der Kaufmännischen Schule

Es besuchten uns drei Gäste (eine Jüdin, eine Christin und ein Muslim), stellten sich kurz vor und besprachen mit den Schülerinnen und Schülern zum Einstieg Statistisches zur Größe der Glaubensgemeinschaften in Deutschland, die für die meisten überraschend waren.

Vor allem die Zahl der in Deutschland lebenden Juden und Muslime wurde wesentlich höher geschätzt.

Auf dem Tisch lagen verschiedene religiöse Gegenstände wie eine Kippa, eine Hostie und eine Gebetskette (Tesbih), zu denen die Jugendlichen Hypothesen aufstellen und Fragen stellen konnten. Hier wurden teilweise Gemeinsamkeiten festgestellt, da sowohl Muslime als auch Juden keine „regulären“ Gummibärchen essen, sondern eine Halal-Version ohne Schweinegelatine. Außerdem gab es viel Raum für Fragen seitens der Schülerinnen und Schüler, die ausführlich und offen beantwortet wurden. Hier



Alexandra Conea, Tuncay Dinçkal und Stephanie Krauch zu Gast im Klassenzimmer

wurden beispielsweise die verschiedenen Blickwinkel auf Jesus beleuchtet.

Die drei Gäste sind stark auf die Fragen eingegangen und haben auch sehr persönliche Erfahrungen, z. B. mit Antisemitismus und Anfeindungen, mit uns geteilt. Die Klasse hat dem Dialog interessiert zugehört und konnte neue Erkenntnisse für sich ziehen.

Im Nachgespräch sind uns noch weitere Aspekte aufgefallen:

An einer Stelle wurde eine Frage zum Thema Homosexualität und Religion gestellt. Hierauf wurde im Sinne der jeweiligen Heiligen Schrift geantwortet, was legitim ist. Nichtsdestotrotz hätten wir uns eine Kontextualisierung gewünscht im Hinblick darauf, dass wir heutzutage Homosexualität selbstverständlich nicht mehr als Sünde (Zitat Referent: „Auch wenn es schlimmere Sünden gibt“) bezeichnen



Menora, Tesbih, Kippa und andere religiöse Gegenstände

Wir bedanken uns bei den Gästen für ihre Zeit und ihre Offenheit!

Vanessa Fucca, Lehrkraft

3.12 Köln 16.06.24: Islam trifft Judentum im Klassenzimmer

Avi Appelstein (liberale jüdische Gemeinde Köln) und Hanife Tosun besuchten die Europaschule in Köln.

Die Einführung machte Herr Applestein mit der Vorstellung seines Namens und seiner Religionszugehörigkeit. Genauso machte es Frau Tosun. Wobei – und das war das Interessante und Überraschende für die SchülerInnen – die bewusst ihre Religionszugehörigkeiten vertauschten – und ihre (falschen) Aussagen erst einmal im Raum stehen ließen. Dieser Effekt führte zu voller Aufmerksamkeit und Denkanstößen bei den Schülerinnen und Schülern. Als das Gemurmel und Stirnrunzeln größer wurden, deckten die beiden Referenten im Dialog ihre „wahre“ Religionszugehörigkeit auf, um deutlich zu machen, dass beide auch eine andere Religion haben könnten. Dass beide Menschen seien, die nicht „von Natur aus“ mit dem Attribut einer festen Religion geboren worden seien – und das gehöre bei jedem Diskurs um Religionen in den Vordergrund gestellt: „Mensch bleibt Mensch – unabhängig ihrer Religion“.



Avi Appelstein erklärt, wie Israel entstand

Hierauf folgte ein Gespräch mit den Jugendlichen über ihre Religionszugehörigkeiten und welche Rolle die Religion in ihrem Leben spiele oder nicht spiele, was aufschlussreich war und persönlichen Bezug herstellte.



Hanife Tosun im Gespräch

Während des Vortrages wurde auf die Geschichte und der Entstehung des Islams und des Judentums eingegangen. Dieser war durch Kurzfilme und Fotos so aufbereitet, dass die Aufmerksamkeit bei den vielen Informationen nicht verloren ging. Im Reflexionsgespräch merkten die SchülerInnen an, nicht gewusst zu haben, wie viele Gemeinsamkeiten der Religionen z.B. im Bau der unterschiedlichen Gebetshäuser zu sehen seien. Viele SchülerInnen sagten aus, dass sie das überraschend gefunden hätten, zumal die beiden Referenten diesen Teil des Vortrages als „Ratespiel“ aufbauten, wobei die SchülerInnen bei dem Foto einer Synagoge oder Moschee tippen sollten, was es von beiden nun sei.

Besonders merkten die SchülerInnen im Anschluss an, dass sie „das Bild, dass eine Muslimin neben einem Juden“ in einem Raum stünde, die „sich normal unterhalten“ nie vergessen würden. Muslimische Schüler merkten an, dass sie erstaunt darüber gewesen seien, „dass sich Herr Applestein und Frau Tosun auch noch mit anderen anderer Religionen einfach so treffen“ würden. Sie würden das nicht kennen, weil „die Familie immer irgendwas gegen Juden sagen würde“ (Zitat eines muslimischen Schülers), aber er jetzt sehen würde, dass „die ja alle voll normal sind und, dass Herr Applestein ja recht hätte – wir sind ja alles nur Menschen“.

Die SchülerInnen waren gespannt auf und begeistert von Vortrag und Gespräch.

Anika Grau, Lehrkraft

3.13 Oppenheim 19.06. Fastenbräuche - Gespräch in der Ev. Gemeinde St. Katharinen

Im Juni konnte der Bibelkreis über den Tellerrand der eigenen Religion hinausblicken und erhielt Einblicke in die unterschiedlichen Aspekte des Fastens im Judentum und Islam. Dabei zeigte Petra Kunik auf, dass im Judentum nicht mehr als 25 Stunden am Stück und nicht länger als drei Tage gefastet wird. Neben dem Verzicht auf Essen und Trinken tragen Jüdinnen und Juden am Jom Kippur (Versöhnungsfest) beispielsweise keine Lederschuhe, um Tiere nicht zu quälen. „In der Fastenzeit geht es um Buße, um Konzentration auf das Buch des Lebens, welches aufgeschlagen ist. Vor Gott kehrt der Mensch um! Er versöhnt sich mit Gott. Alles Weltliche soll vermieden werden,“ erklärte Frau Kunik.



Von links nach rechts: A. El Yazidi, S. Kaisinger und P. Kunik

Konträr steht der Islam gegenüber, wird doch von den Gläubigen einen ganzen Monat (Ramadan) gefastet. Von besonderer Bedeutung im Islam ist die Taqwa. „Das Fasten wird dem Gläubigen auferlegt, wie es den Völkern vor euch auferlegt wurde im Judentum und im Christentum. Der Islam führt es fort, um eine gewisse Gottesfurcht-Tradition (Taqwa) zu erfahren“, erklärte Abdi El Yazidi. Ferner drückt sich die Gottesfurcht im ethischen Handeln aus, indem die Mitmenschen das Fasten spüren sollen. Beispielsweise darf nicht schlecht über andere gesprochen werden. Der Abend schloss mit aktuellen Fragen zum Kriegsgeschehen in Gaza ab.

Die ev. Kirchengemeinde in Oppenheim bedankt sich sehr herzlich bei Frau Kunik und Herr El Yazidi für diesen gelungenen Abend.

Stephanie Kaisinger

3.14 Reutlingen 28.06.24: Dialog mit der Jahrgangsstufe 7

Die Veranstaltung am Friedrich-List-Gymnasium fand im Rahmen der Einheit „Dialog“ der Katholischen Religionsgruppe und der Einheit „Islam“ der Evangelischen Religionsgruppe statt. Es wurde ein ganz offener Gesprächskreis organisiert, sodass die Schülerinnen und Schüler ihre im Unterricht gesammelten Fragen, aber auch spontane Fragen stellen konnten. Kathrin Wache begrüßte die Gruppe, die beiden Referenten Tuncay Dinçkal und David Holinstat stellten sich im Verlauf danach selbst vor. Die Veranstaltung ging zwei Schulstunden.



Tuncay Dinçkal und David Holinstat bei der Arbeit

Für die Jugendlichen war besonders interessant zu sehen, wie viele verschiedene Arten der Ausübung des Glaubens es gibt. Hinzu kommt, dass David die Perspektive des Lebens in den USA und den etwaigen Unterschieden zum Leben als Jude in Deutschland miteinbrachte, das auf großes Interesse stieß.

Tuncay antwortete auch auf Fragen, die die Türkei betrafen, aber gab auch im Hinblick auf den Nahostkonflikt Antwort. Vor allem das Thema der Kopfbedeckung der Frauen im Islam beschäftigte die Kinder sehr. Hierzu konnte auch die jüdische Perspektive eingebracht werden. Dass manche jüdische Frauen ihr Haar bedecken bzw. manche orthodoxen Jüdinnen eine Perücke tragen, war eine ganz neue Information.

Mit dem Thema des Nahostkonflikts kam auch das Gespräch auf Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus zu sprechen. Hierbei verdeutlichte David, dass jüdisch sein nicht bedeutet Israeli zu sein. Tuncay berichtete zudem, welchen Vorurteilen seine Frau, die ihr Haar bedeckt, im Alltag ausgesetzt ist.

Gemeinsamkeiten aller drei Religionen konnten auch aufgezeigt werden, als über das Gebot Schabbat zu feiern, das Freitagsgebet und den Sonntag gesprochen wurde.

Zum Abschluss kamen die Jugendlichen auf das im Religionsunterricht thematisierte *House of One* in Berlin zu sprechen und fragten die Referenten, ob sie auch für Reutlingen da eine Möglichkeit sehen würden. Im Religionsunterricht wurde dieses Thema dann auch in den darauffolgenden Stunden weiterdiskutiert.

Die Klasse ließ sich schnell auf die beiden ihnen zunächst fremden Gäste ein und stellte recht unbefangene Fragen. Dabei half der zuvor kommunizierte „Safe Space“. In der Feedbackrunde in der darauffolgenden Stunde wurde der Wunsch geäußert, dass auch die nachfolgende Klassenstufe diese Erfahrung machen darf.

Moritz Jakl, Lehrkraft

3.15 Welzheim 04.07.24: Tacheles Team zum Dialog in der Kastell Realschule

Der Vormittag widmete sich dem Dialog zwischen den Religionen im Alltag und die besondere Herausforderung durch den aktuellen Nahostkonflikt. Die Kastell-Realschule bietet konfessionell-kooperativen Religionsunterricht an. An diesem Tag besuchten Tuncay Dinçkal und Zachary Gallant den katholischen und evangelischen Religionsunterricht, sowie den Ethikunterricht. Die jeweilige Lehrkraft war anwesend und ergänzte das Gespräch.

Für jede Klasse der Jahrgangsstufe 9 waren 60 Minuten vorgesehen. Herr Dinçkal und Herr Gallant ließen die Schüler erst einmal raten, wen sie für den Juden und wen sie für den Muslim hielten. Danach erzählten sie, wie sie sich kennengelernt haben und was die Freundschaft über religiöse Grenzen für Chancen, aber auch Probleme mit sich bringt. Ein Thema war auch ihre Lebenserfahrung als Mensch mit Migrationserfahrung.

Herr Dinçkal stellte sehr überzeugend seine Identität als in Deutschland aufgewachsener gläubiger Muslim mit türkischen Wurzeln dar. Herr Gallant konnte den Schülern gut vermitteln, was Jude sein in Deutschland, in den USA und in Israel bedeutet. Es gab viel Raum für Fragen von Schülerseite. Die Fragen drehten sich meist um Alltagsprobleme, um die Außenwirkung ihrer Freundschaft bei ihren Verwandten und Bekannten ihrer eigenen Religion, aber auch um den aktuellen Nahostkonflikt. Beide konnten den Schülern und auch uns Lehrern ein differenzierteres Bild über die Themen Nahostkonflikt und Antisemitismus geben. Das Ganze einmal nicht aus deutscher oder christlicher Perspektive zu betrachten, war auch für uns Lehrer sehr hilfreich. Die Schüler aller drei Klassen waren durchgehend äußerst aufmerksam. Es kamen viele Fragen, die überzeugend beantwortet werden konnten.

Die Gespräche fanden in einer lockeren und vertrauensvollen Atmosphäre statt. Schüler, Lehrer und Referenten fanden sofort eine gemeinsame Basis.

In den Pausen haben wir Lehrer mit den beiden Referenten unsere Eindrücke ausgetauscht. Nach der Veranstaltung habe ich mit beiden beim Mittagessen die Veranstaltung informell evaluiert. Wir haben uns auf der persönlichen Ebene sehr gut verstanden und ich wünsche mir sehr, eine ähnliche Veranstaltung im nächsten Jahr nochmal durchführen zu dürfen.

Dominik Pethö, Lehrkraft

3.16 Heidelberg 05.07.24: „Treffen sich eine Jüdin, eine Muslima und eine Christin“

Vertreter des Abrahamischen Forum besuchten Heuss-Realschule – Auch Nahostkonflikt war Thema

Eine Muslima, eine Jüdin und eine Christin – eine Art von Begegnung, die es im



Alltag zu selten gibt, findet zumindest Mirco Diepen. Deshalb hatte der evangelische Pfarrer und Religionslehrer kurzerhand Vertreterinnen der drei Religionen eingeladen: Jüdin Alexandra Finkelstein, Muslima Kubra Salah-Kanatli und Christin Stephanie Krauch vom Abrahamischen Forum. Gemeinsam besuchen sie verschiedene Schulen in Deutschland und setzen sich für gegenseitige Toleranz und Akzeptanz der Religionen ein, die sich auf Abraham berufen.

Mirko Diepen, Kübra Salah-Kanatli, Stephanie Krauch und Alexandra Conea Finkelstein

Am Freitag standen die Frauen auch den Neuntklässlern der Theodor-Heuss-Realschule Rede und Antwort.

„Kann man zum Judentum konvertieren?“, wollte ein Schüler wissen. Grundsätzlich ja, aber man rate davon ab, sagte Finkelstein. Denn im Gegensatz zu anderen Religionen missioniert das Judentum nicht. „Wir glauben daran, dass man auch in das Himmelreich kommt, wenn man sich nur an bestimmte moralische Gebote hält“, erklärte die Jüdin.

Wer konvertieren möchte, muss Ausdauer zeigen – das Erlernen jüdischer Bräuche dauert zwei bis fünf Jahre. Finkelstein beantwortete die meisten Schülerfragen, da kaum jemand einen Juden kennt. Sie erklärte: „In Deutschland leben weniger als 200.000 Juden, vor dem Holocaust waren es fünf Millionen.“ Heute leben die meisten in Amerika und Israel.

Muslime erleben hingegen Veränderungen: „Zu meiner Schulzeit waren wir nur drei Muslime in der Stufe“, erinnerte sich Salah-Kanatli. „Unsere Feiertage interessierten niemanden.“ Heute bekommen Schüler, z. B. an der Theodor-Heuss-Schule, während Ramadan frei und dürfen beten. In der 9. Klasse stammen acht Schüler aus muslimischen Familien. Gleichzeitig wächst jedoch die Angst vor Angriffen.

„Manchmal habe ich Angst, meine Kinder allein in den Religionsunterricht der Moschee zu schicken“, gestand Salah-Kanatli.

Seit über 20 Jahren klärt das Abrahamische Forum auf, stößt dabei aber auch auf Vorurteile. „Jude‘ wird auf Pausenhöfen immer noch als Schimpfwort benutzt“, berichtete Finkelstein. Umso schöner sei es, wenn Schüler Gemeinsamkeiten zwischen Religionen entdecken. „Muslimische Schüler sind oft überrascht, dass auch wir Juden fasten“, sagte sie.

Seit dem 7. Oktober prägt der Nahostkonflikt wieder die Diskussionen, auch an der Theodor-Heuss-Schule. Auf die Frage eines Schülers erklärte Finkelstein Israels Bedeutung: „Es ist das einzige Land, in dem wir sicher vor religiöser Verfolgung sind.“ Das militärische Vorgehen in Gaza bezeichnete sie als Verteidigung: „Natürlich wäre es uns lieber, wenn das nicht nötig wäre.“

Religionslehrer Diepen betonte, dass solche Einblicke wertvoller seien als Lehrbuchwissen. Der 16-jährige Viyar Ibrahim stimmte zu: „Es war interessant, das von Betroffenen zu hören.“ Kritik kam von der 16-jährigen Sila: „Es wäre schön gewesen, auch die andere Perspektive zu hören.“

Laura Kress, Rhein Neckar Zeitung, Heidelberger Nachrichten 10.07.2024

3.17 Hofheim-Langenhain 06.07.24: Insekten und Pflanzen im göttlichen Garten

Die deutsche Bahai Gemeinde nahm diesen Tag zum Anlass, um das 60. Jubiläum des Hauses der Andacht zu feiern. Der Tag begann mit einer Zeremonie im Bahai-Tempel mit Rezitationen aus den Weltreligionen. Im Anschluss fanden verschiedene Aktivitäten auf dem Gelände statt. Die Geschäftsstelle des Abrahamischen Forums organisierte gemeinsam mit Detlef Schiechel (BUND Weinheim) eine Geländeerkundung zur biologischen Artenvielfalt mit religiösen und spirituellen Impulsen auf der Wegstrecke.

Die Teilnehmenden erhielten dazu eine Dokumentationsaufgabe auf Papier. *Bellis perennis* besser bekannt als Gänseblümchen, Spitzwegerich, Wiesen-Schaumkraut - es gab viel zu entdecken. Der Weg führte auch zu den Bienenhäusern auf dem Gelände. Dort führt Detlef Baumann-Schiechel in die faszinierende Welt der Bienen ein und erklärte, warum diese kleinen Lebewesen wahre Alleskönner sind und wir sie schützen sollten.



Es war eine spannende Einladung, die Natur einmal mit anderen Augen zu sehen und näher unter die Lupe zu nehmen.

Der Nachmittag war rundum gelungen – erfüllt von interessanten Gesprächen und vielen neuen Erkenntnissen über die Flora und Fauna, die uns umgibt. Ein gewinnbringender Tag bei leider nur mäßigem Wetter ...

Anne Feuerstein, Abrahamisches Forum

Stürmische Geländeerkundung mit Detlef Baumann-Schiechel

Reutlingen 12.07.24: „Triolog mit Jahrgangsstufe 7 im Friedrich-List-Gymnasium

Die Veranstaltung fand im Rahmen der Einheit „Triolog“ der Katholischen Religionsgruppe und der Einheit „Islam“ der Evangelischen Religionsgruppe statt.

Moritz Jakl begrüßte die Schülergruppe und erklärte kurz den Rahmen der Veranstaltung.

Die beiden Referenten Tuncay Dinçkal und Yulia Hanesch stellten sich kurz selbst vor. Die Schülerinnen und Schüler durften dann in einer offenen Runde ihre Fragen stellen. Die Ethikgruppe hatte im Vorfeld bereits verschiedene Fragen gesammelt.

Im Laufe der Zeit ergaben sich viele spontane Fragen. Besonders lag der Hadsch im Fokus und die damit verbundenen Pflichten und Erfahrungen. Ebenfalls wurden Fragen über die Speisevorschriften der Religionen gestellt, auch im Hinblick auf die Fastenzeiten.

Des Weiteren wurden aktuelle gesellschaftliche Phänomene besprochen, z.B. die steigende Aggression gegen jüdische Gläubige und wie die jüdische Referentin sich zunehmend unsicherer fühlt. Dabei wurde auch auf die Geschichte des Antisemitismus geblickt.

Insgesamt hat das angereiste Team eine sichere und offene Atmosphäre erschaffen, in der die Jugendlichen sich öffnen und sich mit ihrer Neugier annähern konnten. Sie hätten noch viele Fragen stellen können, allerdings ließ die Konzentration in der Mitte nach, so dass eine Pause gemacht wurde. Insgesamt war die Veranstaltung sehr gewinnbringend, da die Schüler den theoretischen Unterrichtsstoff mit lebendigen Erfahrungsberichten verknüpfen konnten. Als Lehrkräfte möchten wir dies in Zukunft öfters ermöglichen.

Moritz Jakl, Lehrkraft

3.18 Köln 02.10.24: „Jüdisch-Muslimischer Dialog“ am Schiller-Gymnasium

„Habt ihr euch ausgesucht, welche Religion ihr habt? Wie betet ihr? Gibt es manchmal Streitigkeiten wegen der Religion?“

Solche und viele andere Fragen konnte der Kurs der Jahrgangsstufe 6 im Fach Evangelische Religionslehre Hanife Tosun und Avi Applestein stellen. Hanife Tosun ist Muslima, Avi Applestein ist Jude. Beide engagieren sich im Verein „Abrahamisches Forum in Deutschland“ und stellen sich als „Abrahamisches Team“ an Schulen oder Bildungseinrichtungen vor, um interreligiösen Dialog zu ermöglichen. Auf Grundlage dieses Dialogs informieren sie über ihre Religion und vermitteln, wie sie ihren Glauben in der Praxis leben. Wir hatten das Glück, dass die beiden zu Gast in unserem Kurs waren, denn gerade in diesen Zeiten wird uns schmerzlich bewusst, wie wichtig es ist, dass Juden, Muslime und Christen miteinander in den Austausch gehen und einander von ihren Geschichten und Vorstellungen erzählen. Im Rahmen der Unterrichtsreihe zum Thema „Abraham verbindet“ erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler bereits selbst viele Besonderheiten abrahamitischer Religionen, beschäftigten sich mit der Bedeutung des Korans, der Tora und der Bibel und erarbeiteten, wer neben Abraham, Sara und Hagar noch eine bedeutende Rolle für muslimische, jüdische und christliche



Avi Applestein und Hanife Tosun

Menschen einnimmt.

Das Gespräch bildete jedoch einen Höhepunkt der Unterrichtsreihe, da es ermöglichte, nicht nur über, sondern mit anderen Religionen ins Gespräch zu kommen. So erfuhren wir von Frau Tosun, wie eine Pilgerfahrt nach Mekka organisiert werden muss, wie häufig am Tag viele Muslime beten oder welche Rolle Jesus eigentlich im Islam spielt. Avi Applestein erklärte uns unter anderem, welche Kleidung im Judentum beim Gebet getragen wird, ob es problematisch ist, wenn einem in der Synagoge die Kippa vom Kopf fällt, oder wie man mit der Torarolle umgeht. Schließlich erfuhren wir auch, wie es für ihn war und ist, als Jude in Deutschland zu leben vor dem Hintergrund der

deutschen Geschichte.

Viele Fragen richteten sich auch an beide Besucher und es wurde deutlich, dass das Judentum und der Islam viele Gemeinsamkeiten haben. So erfuhren wir von gemeinsamen Erzählungen oder von ähnlichen Speisevorschriften. Auch kam die Frage auf, ob Menschen verschiedener Religionen so nebeneinander existieren können, ohne zu streiten. Dass das problemlos möglich ist und dass Religionen voller Achtung füreinander auch voneinander lernen können, wurde an dem freundschaftlichen und respektvollen Umgang des Besuchs deutlich.

„Abraham verbindet“ tatsächlich - das konnten wir heute sehen. So bleibt uns nur zu wünschen, dass sich immer mehr religiöse Menschen als Teil einer großen „Religionsfamilie“ betrachten können und es als ganz natürlich ansehen, dass viele Religionen nebeneinander friedlich existieren.

Bericht aus der Schülerzeitung, Redaktion Anna Henkel-Blüm, Lehrkraft

3.19 Reutlingen 06.12.24 – Tacheles Team im Isolde Kurz-Gymnasium zu Gast

Im Rahmen des Gesprächsformat Tacheles fand eine offene Fragerunde in einem Stuhlkreis für die Klasse 9 statt. In dieser konnten die Jugendlichen in 90 Minuten ihre Fragen an den Muslim Tuncay Dinçkal und die Jüdin Yulia Hanesch stellen.

Die Jugendlichen haben einerseits politische Diskussionsfragen gestellt, z.B. die Positionierung im Nahost-Krieg, andererseits auch persönliche Fragen, z.B. die Frage nach der eigenen Erfahrung von Diskriminierung, aber auch nach Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft.

Die Referenten haben auf alle Fragen offen geantwortet und versucht, eine begründete Antwort zu geben. Persönliche Stellungnahmen haben sie auch immer als solche semantisch markiert. Die Referenten sind den Jugendlichen auf Augenhöhe begegnet und haben sie ernst genommen, aber auch klare Worte für bestimmte Ansichten in der Gesellschaft gefunden. Auch die persönliche Betroffenheit hat sich im Gespräch widerspiegelt.

Die Gemeinsamkeiten der Religionen sind deutlich geworden, wie auch die Tatsache, dass viele Konflikte politisch oder machtpolitisch motiviert sind.

Die Teilnehmer/innen der Klasse haben teils motiviert, teils sehr zurückhaltend mit Fragen reagiert. In der Gruppe sind Fragen vorbereitet worden – durch die Schüler/innen selbst – aber nicht alle haben ihre Fragen gestellt.

So haben eben nur etwa 10 Schülerinnen und Schüler - teils dafür mehrfach - Fragen und Nachfragen gestellt. Die Resonanz ist aber gut gewesen. Künftig würde ich als Lehrkraft die Fragen auch zentral noch sammeln, um für den Zweifel noch eine größere Bandbreite an Fragen zu haben.

Ulrike Frey, Lehrkraft

4 Impressum

Redaktion: Stephanie Krauch
Layout und Titelbild: Anne Feuerstein

Herausgeber:
Abrahamisches Forum in Deutschland e.V.
Goebelstr. 21a
64293 Darmstadt
Telefon 06151- 39 19 741
Telefax 06151- 39 19 740
info@abrahamisches-forum.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



**Deutsche
Islam
Konferenz**



Dr. Buhmann Stiftung
für interreligiöse Verständigung